

Lieber Helmuth,

die letzten Tage habe ich mit deinem Buch über die Frauen von Genshagen zugebracht und es hat mich tief aufgewühlt.

Dachten wir nicht, wir hätten mit unsrem Aufstand 1968 die Abgründe des Dritten Reiches umfassend ans Licht gebracht und seinen Nährboden fast unkultivierbar aufgewühlt?

Nein, das Kapitel Zwangsarbeit hatten wir nicht auf der Tagesordnung; obwohl wir ja davon wussten. Waren das nicht Arbeiter aus den besetzten Ländern, so wie nach Kriegsende Deutsche als Fremdarbeiter in den Ländern der Alliierten? Klar, die hatten hart zu arbeiten, waren aber dafür versorgt. In dem schönen Film "Herbstmilch" wurde diese Auffassung geradezu als Anrecht deklariert, Fremdarbeiter als Helfer für die alleine gebliebenen Landfrauen zu bekommen und dergleichen ...

Welch weiterer Abgrund des Dritten Reiches hier zugedeckt blieb, trotz all der Entschuldigungsdebatten der letzten Jahrzehnte, ist mir jetzt erst durch dein Buch klar geworden. Ich war vielleicht von den Diskussionen etwas abgeschnitten, wusste nur ganz vage von deinen Bemühungen um Aufklärung. Andere haben das vielleicht schon länger kapiert.

Aber jetzt habe ich die Stimmen der Frauen vom Genshagen gehört und ich möchte dir dafür danken, dass du das durch Einsatz so vieler deiner Lebensjahre möglich gemacht hast.

Es ist ein Dokument, hinter das keiner mehr zurück kann, nach dem sich keiner mehr herausreden kann.

Ich bin nicht mit allen Kapiteln zurecht gekommen. Wie jede echt wissenschaftliche Dokumentationen ist es nicht handlich und leicht zu lesen. Aber schon die Darstellung des Lebens von Edit Kiss hat bewirkt, dass ich erst mal nicht weiter lesen wollte damit das Gelesene nicht vorschnell zugeschüttet wird. Ihr Leben nicht direkt darzustellen, sondern an Hand deiner einzelnen Rechenschritte, hat die eigenartige und positive Wirkung, dass sie überhaupt nicht überhöht wirkt, weder in ihren Leistungen noch in ihren Leiden, sondern herausfordernd auf gleicher Ebene bleibt wie ich als Leser. Damit bleibt auch die weiter bestehende Banalität, wie Hannah Arendt das nannte, die Nachbarschaftlichkeit, Alltäglichkeit des Bösen deutlich, dass das inmitten unsres Alltagslebens plötzlich aufbrechen kann. Es ist aber vor allem das 7.Kapitel, "Erinnerungen an Genshagen", das sich mit der wechselweisen einfachen Gesprächswiedergabe zutiefst in einem fest macht mit Bildern die man nicht mehr so schnell los wird.

Sachlich sind natürlich auch die beiden fabrikgeschichtlichen Kapitel hoch interessant, einmal weil hier das skrupellos wirtschaftliche Kalkül auf Führungsebene sichtbar wird, wo der Mensch so gar nicht vorkommt; was mir übrigens unlängst auch bei einem anderen Daimler Benz Buch aufgefallen ist, den Memoiren von Edzard Reuter. Er war ja offensichtlich schon ein Mann der gesellschaftlichen Verantwortung, aber auch in seinen Darlegungen kommt nie das tatsächliche Fabrikleben und der tatsächliche Arbeiter vor und welche Auswirkungen die Entscheidungen auf seiner oberen Ebene für die unten haben.

Zum andern finde ich in den fabrikgeschichtlichen Kapiteln die volle Bestätigung für die These, dass die Zwangsarbeiter-bestückte Reihung von Sondermaschinen in der Massenfertigung Vorgänger und Vorbild der späteren Transferstraßen war. Wie das Fließband im Schlachthof, so wurde die Transferstraße in der Zwangsarbeiterfabrik entwickelt.

Die Stärke deines Buches ist es, die einfachen Personen sichtbar und verstehbar zu machen, die hinter der Geschichte von Daimlers KZ-Betrieb standen.

Und dass du eine ganze reaktionäre Hauptversammlung dazu gebracht hast, zu ihren Ehren aufzustehen, zeigt neben all den Ehrungen und Begegnungen, wie sehr sich deine Mühen gelohnt haben.

(...)